



Saksa Kogudus

Gemeindebrief der Deutschsprachigen Evangelischen Gemeinden in Estland

12. Jahrgang; Nr. 45; Winter 2018



Das Freiheitskreuz am Vabaduse välgak

Foto: wikipedia.ee

„Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei.“

(Johannesevangelium 8, 36)

Liebe Leserinnen und Leser!

Der grosse Staatsgeburtstag steht vor der Tür! Die Republik Estland feiert am 24. Februar ihren 100. Geburtstag. Sie entstand in einer Zeit, in der Europa noch deutlich instabiler und tödlicher war als in unserer. Die bolschewistische Partei hatte in Russland bereits die Macht übernommen und erste Übergriffe gegen „Feinde der Arbeiterklasse“ hatten auch in Estland stattgefunden.

Da Lenin den Krieg gegen Deutschland fortsetzte, rückte die deutsche Reichswehr aus ihren Positionen entlang der Daugava und in Kurzeme im Herbst und Winter 1917/18 vor, um auf St. Petersburg zu marschieren und Russland zur Aufgabe zu zwingen. Viel militärische Gegenwehr gab es durch die erschöpfte und revolutionäre russische Armee nicht mehr.

Am 23. Februar flohen die letzten russischen Kräfte aus Tallinn. Am 24. Februar wurde in der Nationalbank (dieser Raum war der sicherste) die Republik Estland ausgerufen, durch Verlesung des „Manifests an alle Völker Estlands“. Schon am 25. Februar aber erreichte die deutsche Armee Tallinn. Die erste Unabhängigkeit der Esten seit dem Mittelalter hatte nur wenige Stunden gedauert.

Was folgte, war für die Deutschbalten so etwas wie ein Sommermärchen, für die Esten hingegen „der schwarze Sommer“. Zwar war das Land vor einem Angriff durch Sowjetrussland geschützt, die ersehnte politische Freiheit gab es aber trotzdem noch nicht.



Auch, als das Kaiserreich Deutschland im Herbst 1918 zusammenbrach und die deutschen Truppen sich aus Estland zurückzogen, endete der Krieg nicht, denn sogleich erhob sich die kommunistische Bewegung in Estland erneut, und die neu formierten roten Verbände marschierten von Russland aus ein.

Der Freiheitskrieg begann am 28.11. 1918. Er tobte mehr als ein Jahr lang, bis Anfang 1920, und kostete allein auf estnischer, „weisser“, Seite nochmals mehr als 5000 Menschen das Leben. Vielfach ging die Front durch estnische Familien hindurch, in denen manche Brüder auf der „weissen“, andere auf der „roten“ Seite mit den bolschewistischen Truppen kämpften. Die „Weissen“ hatten recht unterschiedliche Vorstellungen von „Freiheit“ (russische Monarchisten und Republikaner, estnische Patrioten, Deutschbalten mit unterschiedlichen Zielsetzungen, finnische Freiwillige und die Royal Navy), aber sie waren sich einig darin, dass Sowjetrussland diese Freiheit beenden und stattdessen ein Zwangssystem im Lande aufrichten werde. Am 2. Februar 1920 erklärte Sowjetrussland im Frieden von Tartu, „auf ewig“ auf Estland zu verzichten.

Von der Erklärung der Unabhängigkeit bis zum tatsächlichen Erreichen der Unabhängigkeit hatte es fast zwei Jahre unter erneutem Kriegsleid gedauert. Die Alternative, nämlich ein „roter“ Sieg, wäre wohl nur eine Eingliederung in die Sowjetunion und in deren furchtbare Geschichte inklusive Staatsterror und Assimilation des estnischen Volkes unter Stalin (und seinen Nachfolgern) gewesen. Fraglich, ob sich in diesem Falle überhaupt noch jemand gefunden hätte, der 1991 auf friedliche Weise die Unabhängigkeit Estlands erneut hätte erkämpfen können. Das Freiheitskreuz auf dem Freiheitsplatz in Tallinn (s. Titelseite) ist aus Glas und wird von innen beleuchtet. Freiheit ist zerbrechlich, aber sie leuchtet hell. Das Kreuz symbolisiert den höchsten Orden, der im Freiheitskrieg nie verliehen wurde und der nun allen gewidmet ist, die sich für die zerbrechliche Freiheit einsetzen. Hier werden am 24. Februar die Gedenkfeier mit Militärparade abgehalten und die Kränze abgelegt werden.

In Deutschland kann man sich ein solches Gedenken nicht vorstellen. Unsere Feiern zum Tag der Wiedervereinigung schwingen zwischen organisiertem Bürgerfest und Staatsakt im Grossen oder Kleinen. Der Begriff „Freiheit“ steht in der deutschen Nationalhymne, aber er wird, wenn er thematisiert wird, immer gleich eingeordnet: „Freiheit in Verantwortung“, „Freiheit von Bevormundung (des Staates)“. Aufgrund der historischen Erfahrungen sind Deutsche mit solchen Begriffen sehr vorsichtig, es gilt immer erst zu klären, wer was darun-

ter versteht, und was Freiheit auf keinen Fall bedeuten darf. Undenkbar wäre es wohl in Deutschland, 100 Jahre Freiheit zur nationalen Selbstbestimmung zu feiern, wie wir es hier tun. Das Staatswesen als solches zu feiern, das das Volkstum schützt! Die historischen Erfahrungen sind eben sehr unterschiedlich, nicht nur zwischen Esten und Deutschen, sondern auch insgesamt zwischen kleinen und grösseren Völkern.

Jesus spricht auch von Freiheit. Er hat ein klares Bild davon, was Knechtschaft bedeutet: Knechtschaft unter die Sünde, Verstricktsein in seine eigenen Wege, taub für Gott, blind für Gottes Gebote und ohne Sinn für die Nächsten zu sein. Jesus ist gekommen, um uns Menschen davon zu befreien. Uns in die Gemeinschaft mit Gott und die teilnahmevolle (um nicht das manchmal ausgelutschte Wort „Liebe“ zu verwenden) Beziehung zum Mitmenschen zu führen.

Den Patrioten aller Couleur sei gesagt, das nationale, bürgerliche oder politische Freiheit nicht dasselbe ist, wie die Freiheit, die Jesus meint. Dass Nationalismus sich schnell an die Stelle Gottes setzt, haben wir oft genug gesehen. Aber allen Skeptikern der blossen Begriffe „Volk“ oder „Nation“ sei umgekehrt gesagt, dass die eine Freiheit auch nicht grundsätzlich im Gegensatz zur anderen steht. Der Sünde Knecht bin ich sowohl als Angehöriger eines Volkes wie auch als Kosmopolit. Ob „Nation“ überholt ist, kann ich für mich und meine Lebenswelt beurteilen. Ich will es aber nicht einfach für andere beurteilen, deren Geschichte eine ande-

re gewesen ist, und deren Identität eine andere ist als meine. Ich feiere den Unabhängigkeitstag als Angehöriger eines der „Völker Estlands“ dankbar mit, aber ich weiss dabei, dass die gewonnene politische und bürgerliche Freiheit nicht existenz-umfassend ist.

Aus Estland

Die vielfältigen Veranstaltungen zum 100. Jahrestag der Republik Estland sind auch in der öffentlichen Diskussion derzeit der Anlass zu teils scharfen Auseinandersetzungen. Während der Silvesterfeier auf dem Freiheitsplatz sprach die Präsidentin erstmals „live“ vom Ort des Geschehens, also nicht wie gewohnt aus einem Fernsehstudio. Die Rede endete kurz vor Mitternacht, und statt der gewohnten Hymne wurde dann ein Lied der Singenden Revolutionszeit gesungen: „Eestlane olen ja eestlaseks jään“ – „Este bin ich und Este bleib ich“.

Dass nicht die Hymne gespielt wurde, begründete das Präsidialamt damit, dass es für unpassend gehalten wurde, dass sie vom Geknall der Böllerschüsse begleitet würde. Daher habe man sich für ein „profaneres“ Lied entschlossen. Es entspann sich eine rege Diskussion über Heiligkeit und Profanität staatlicher Symbole, die u.a. auch das Argument hervorbrachte, dass das Lied unglücklich gewählt wurde, weil es ja darin um Volkszugehörigkeit und nicht um Staatsbürgerschaft gehe. Was ich in der Andacht geschrieben habe, ist also keineswegs nur ein akademisches Thema. Die konservative estnische Volkspartei nutzte die Debatte zu einer grundsätz-

Uns allen gilt der Ruf Jesu, uns von ihm wirklich freimachen zu lassen, damit wir lernen Gott und unsere Mitmenschen mit seinen Augen zu sehen. Eine gesegnete Winterzeit!

Matthias Burghardt, Pastor

lichen Kritik am bisherigen Auftreten der Präsidentin.



Tiit Ojasoo, Quelle epl.delfi.ee

Den nächsten Ärger gab es dann, als bekannt wurde, dass einer der Leiter des alternativen Theaters NO 99, Tiit Ojasoo, mit der Erstellung des Festprogramms betraut worden ist. Ojasoo hat vor einigen Jahren eine Schauspielerin mit Fusstritten angegriffen. Die genauen Hintergründe des Geschehens sind der Öffentlichkeit nicht bekannt. Allerdings hatte er vor Gericht seine Tat eingeräumt, die Strafe akzeptiert, um Entschuldigung gebeten und versprochen, dass er solches Tun nicht wieder-

holt. Eine Gruppe von 104 kulturell und sozial engagierten Leuten schrieb zu Beginn des Jahres einen offenen Brief, in dem die Ablösung Ojasoos von diesem Amt gefordert wurde. Präsidentin Kaljulaid antwortete, dass ein Mensch eine zweite Chance verdient habe. Justizminister Reinsalu (IRL, entspricht etwa deutscher CDU) äusserte sich verärgert über den „Hühnerhaufen“ der 104, der nun begonnen habe zu gackern. Daraufhin erhob sich ein Sturm der Empörung über Reinsalu einschliesslich Misstrauensantrags im Parlament.



Urmas Reinsalu, Quelle: valitsus.ee

Dieser Antrag wurde massiv vom ehemaligen Justizminister Ligi (Reformpartei, dt. etwa FDP) unterstützt, der selbst in der Vergangenheit häufig durch chauvinistische oder beleidigende Aussagen über politische Gegner, u.a. auch Reinsalu, aufgefallen ist. Zu Reinsalus Schutz trat u.a. Erzbischof Viihma auf,

der Reinsalus Äusserung als unglücklich bezeichnete, allerdings im Sinne der Vergebungsbereitschaft argumentierte und die gewisse Doppelmoral in der Argumentation Ligis ansprach. In seiner Replik bezeichnete Ligi Viihma als „Mythologen“, der sich aus der Politik besser raushalten solle.

Es stellt sich in der Tat auch mir die Frage, ob wir uns als Kirche an jeder politischen Diskussion beteiligen müssen. Die Kirche darf und soll sich (nicht nervig dauernd, sondern salzig gelegentlich) natürlich politisch äussern, aber sollte sich auch dann vor parteipolitischen Äusserungen hüten, weil sie dem kirchlichen Auftrag schnell zuwiderlaufen und Fronten schaffen, die doch eigentlich gar niemand braucht.

Allerdings ist es schon unfassbar zu sehen, wie die Schwarz-weiss- Malerei in der öffentlichen Diskussion auch bei uns in Estland zunimmt. Ein Vertrauensvotum für Ojasoo als Festkoordinator bedeutet im Umkehrschluss automatisch die Rechtfertigung von Gewalt gegen Frauen! Die Vergebung, die uns Christen ja erst ein Leben in Freude und neu gewonnener Würde ermöglicht, wird verwehrt (in ähnlicher Richtung hatte sich auch der Erzbischof geäussert). Die ausser Frage stehende politische und künstlerische Kompetenz und die scharfsinnige Politik- und Gesellschafts- (selbst)kritik Ojasoos (die ja wohl von der Präsidentin erwünscht wird) wird offensichtlich von manchen gefürchtet. Da diese Dinge aber nicht öffentlich angreifbar sind, verwendet man die Stelle, an der ein Mensch

zu treffen ist und schreckt nicht davor zurück, damit jemanden in der Konsequenz ins lebenslange Abseits zu schieben. Und an die Spitze der Kampagne stellt sich ein Politiker, der selbst schon oft gezeigt hat, dass er Probleme mit höflichem Verhalten gegenüber „den Anderen“ hat.

Dies zeigt auch, was vielleicht noch schlimmer ist, dass nämlich die Sachfrage gar keine Rolle spielt, sondern es um Bekämpfen des politischen oder weltanschaulichen Gegners geht. Die Härte in diesem Kampf nimmt zu, weil sich jede „Seite“ durch zunehmende Härte der jeweils anderen dazu ermutigt fühlt, ihrerseits „aufzurüsten“. So schrieb der Vorsitzende der konservativen Volkspartei Mart Helme in einem Brief zum Thema der fehlenden Hymne in der Silvesternacht, dass Kaljulaid ihn am Rande des IT-Gipfels in Tallinn im September angeherrscht habe, dass die von seiner Partei unterstützte Demonstration gegen Bundeskanzlerin Merkels Asylpolitik dem Ansehen Estlands in Europa schade. Falls dem so war, wäre es in der Tat empörend, dass hier ein Grundrecht durch das Staatsoberhaupt hinterfragt wird, ebenso wie es schon eigenartig ist, wie häufig, scharf und profiliert in Estland in der jüngeren Vergangenheit sich Inhaber des Präsidentenamtes in die Tagespolitik eingeschaltet haben.

Insofern muss man Helme Recht geben. Dass seine Partei aber genauso unsachlich und ideologisch handelt, zeigt sich darin, dass sie als einzige Partei gegen die Ratifizierung der Istanbul Konvention zum Schutz von Frauen

und Kindern gestimmt hat, nun aber den Misstrauensantrag gegen Reinsalu (der ja aufgrund von Beleidigung und angeblicher Rechtfertigung von Gewalt gegen Frauen eingebracht wird) unterstützt!

Würde man diesen Vorgang ohne den Kampf der Ideologien dahinter betrachten, käme man logisch zum Schluss, dass die Konservative Volkspartei sich selbst gegenüber das Misstrauen erklärt.

Der grosse Kampf geht also hier gegen „westlich-liberalistische (ein Begriff, der immer wieder gerne anstatt „liberal“ benutzt wird) Politiker“ bzw. dort gegen „konservative Populisten“, unabhängig von den jeweiligen Äusserungen und ihren Hintergründen, und insgesamt darum, eine Regierung zu schwächen oder eben unbedingt im Amt zu halten.

Wie unser verstorbener Altbischof Kuno Pajula zu sagen pflegte: „Mehr Metanoia (Umkehr) und weniger Paranoia wäre angebracht“.

Einen weiteren Misstrauensantrag hat Wirtschaftsministerin Simson überstanden. Sie hatte ein Gesetz zur Entschädigung der durch die Schweinepest betroffenen Schweinebauern massiv unterstützt, ohne dabei anzumerken, dass ihr Lebensgefährte zu den grössten Nutzniessern des Gesetzes gehörte. Der Misstrauensantrag scheiterte knapp, zu den schärfsten Kritikern Simsons gehörte abermals Jürgen Ligi.

Die Steuerreform der derart angegriffenen Regierung trat am 1. Januar in Kraft. Unterm Strich gibt es nun ein dreistufiges Einkommenssteuersystem, das Geringverdienern bis zu 700 Euro

jährlich mehr zur Verfügung lässt, höhere Einkommen entsprechend etwas höher besteuert. Arbeitende Rentner mit über 1000 Euro Bruttoverdienst haben inzwischen aber schon festgestellt, dass sie verglichen mit vorher höhere Steuern zahlen. Die Opposition verurteilte diese Ungerechtigkeit und die Unübersichtlichkeit des neuen Systems scharf, die Regierung verwies auf Eingewöhnungsschwierigkeiten, und dass die Rentnerproblematik nur wenige Rentner beträfe, die so viel verdienen.

Gleichzeitig hat die Regierung die Akzisen auf Kraftstoff und Alkohol schon seit dem letzten Jahr ziemlich deutlich erhöht. Der Alkohol ist teils fast doppelt so teuer wie in Lettland, weswegen viele Esten und die finnischen Touristen nun über die Grenze nach Süden eilen, um sich dort „einzudecken“. Der halbe Liter Bier kostet in Estland nun im Supermarkt 1,10-2,20 Euro, in Lettland ist es etwa um die Hälfte billiger. Die Alkoholakzise brachte im vergangenen Jahr nicht die erwünschten Steuereinnahmen, sondern lag um 40 Millionen Euro

darunter. Der Liter Benzin kostet an der Zapfsäule in Tallinn zur Zeit um 1,30 Euro. Gemessen am Durchschnittsverdienst von etwa 1200 Euro Brutto ist das ziemlich viel. Inwieweit dieser Preis auch die Preise aller anderen Waren und Dienstleistungen erhöhen, bleibt abzuwarten, ebenso, ob der blosse Rückgang von Kraftstoff und Alkoholkonsum in Estland auf ein verändertes Fahr- oder Trinkverhalten Rückschlüsse gewähren lässt.

Eine Doppelmoral liegt auch hier vor, weil einerseits von der Regierung durch die Preisgestaltung grössere Sparsamkeit eingefordert wird und andererseits über fehlende Akziseeinnahmen aufgrund der grösseren Sparsamkeit geklagt wird. Zum Unabhängigkeitstag haben sich in den Sozialmedien hunderte von Bürgern zu Konvoifahrten nach Lettland verabredet, um ihren Protest gegen die Akzisepolitik an diesem so wichtigen Tag „schmerzhaft“ auszudrücken.

Also sind wir in Estland zum Beginn des Jubiläumsjahres leider in ziemlich streitbarer Laune.



Aus der estnischen Kirche

Die EELK war im Dezember in negativen Schlagzeilen. Grund dafür ist allerdings meines Erachtens diesmal tatsächlich ein Kommunikationsfehler. Nach einem über 20 Jahre dauernden juristischen Prozess wurde die Tallinner Nikolaikirche endgültig dem estnischen Staat zugesprochen und hierfür eine Kompensation von knapp 7 Millionen Euro an die EELK gezahlt.

Auch die Apostolisch-Orthodoxe Kirche bekam 1,5 Millionen Euro Kompensation für das Kloster in Petseri, das heute auf dem Territorium Russlands liegt. Premierminister Ratas und Erzbischof Viilma hatten diese Lösung das ganze Jahr über vorbereitet. Die Summe für die Nikolaikirche hatte zwischen schwindelerregenden 30 Millionen (soviel würde wohl der Grundwert sein, wenn man ein der Nikolaikirche gleich hohes Hotel darauf erbauen wollte...) und einigen hunderttausend Euro gelegen.

Der Öffentlichkeit aber wurde der Kompromiss kurz vor Weihnachten nicht als Lösung eines 20 Jahre alten Rechtsstreits gemeldet, sondern gelangte als Geldgier der Kirche, der die Regierung nachgegeben hatte, in die Diskussion. Völlig ausserhalb des Informationspakets blieben auch die Pfandbriefe, die noch aus den 20er Jahren stammen, und Garantieerklärungen des estnischen Staates für im Zuge der Bodenreform enteignetes Land der Kirchengemeinden darstellte. In der jetzigen Lösung sollen diese Pfandbriefe enthalten sein.

Es gilt also nun, das Augenmerk darauf zu richten, dass das (endlich) erhaltene Kompensationsgeld vernünftig, nachhaltig und verantwortlich verwendet wird.

Es ist leider abzusehen, dass der Kommunikationsfehler und auch das Geld selbst sicherlich unserer Kirche insofern Schaden zufügen werden, als wir nun erstmals in unserer jüngeren Geschichte als „reich“ gelten und damit für viele als nicht mehr bedürftig und für manche als nicht länger vertrauenswürdig erscheinen werden. Und das unabhängig davon, wie die Lage in den einzelnen Gemeinden, auch nach der „Verteilung des Kuchens“ aussieht. In den letzten Jahren bestand der zählbare finanzielle Reichtum der Kirche eigentlich nur in Immobilien, die nur teilweise entwickelt werden konnten. Das führte dazu, dass die letzten Haushalte deutlich im fünfstelligen Minusbereich lagen. Gleichzeitig ist der Unterschied der einzelnen Gemeindehaushalte gewaltig. Es gibt einige wenige Gemeinden, die gut zurechtkommen und viele solche, die vor dem Nichts stehen. An Solidarität einzelner Gemeinden mangelt es nicht, wohl aber an allgemein akzeptierten Verteilungskonzepten, und teils auch an Initiative in manchen ärmeren Gemeinden.

Ein Höhepunkt des neuen Jahres im kirchlichen Leben Estlands wird der Besuch von Papst Franziskus sein. Im Zuge des Besuches sagte der Apostolische Administrator Bischof Philippe

Jourdan, dass der Gang nach Estland „eine Herausforderung für den Papst darstelle“ (was immer er genau damit meint). Gleichzeitig bemühte sich die katholische Kirche, staatliche Mittel zur Renovierung der katholischen Kirche in Tallinn zu bekommen. Dieser Bitte wurde vom Denkmalschutzamt jedoch nicht entsprochen, weil die Peter- und Paulskathedrale in der Vene-Strasse ganz gut renoviert ist und in keinem Fall auf der staatlichen Prioritätenliste steht. Es könnte allerdings noch sein, dass die Regierung Sondermittel für die Kirche findet, die dann für den besonderen Anlass noch einmal verschönert wird.



Quelle: teelistekirikud.ekn.ee

Aus der Gemeinde

November und Dezember waren in unserer Gemeinde von nachdenklichen und schönen Anlässen gefüllt. Zu den nachdenklichen gehörte der Volkstrauertag auf dem Soldatenfriedhof Maarjamäe. Herr Botschaftsrat Wiemer und ich hielten Ansprachen, es sang der Chor unserer Gemeinde.

Nach der Kranzniederlegung wärmten wir uns in der Residenz bei leckerer Soljanka und guten Gesprächen auf. Anfang des Jahres wurden Überreste rund 100 weiterer Soldaten in der Nähe des Soldatenfriedhofs gefunden, die dort offensichtlich schon zu Kriegzeiten beigesetzt wurden. An dieser Stelle soll ein Denkmal für die Opfer der kommunistischen Diktatur 1940-41 entstehen. Der Opfer der nationalsozialistischen Diktatur in Estland wird stets am 27. Januar in der KZ-Gedenkstätte Klooga gedacht. Die Überreste der Sol-

daten werden auf dem schon bestehenden Soldatenfriedhof Maarjamäe nach Abschluss der archäologischen Arbeiten und Benachrichtigung der Hinterbliebenen erneut beigesetzt werden.

Der schon traditionelle Martinsumzug fand am 19. November statt. Die Martinsgeschichte wurde erzählt, Laternen gebastelt, Lieder gelernt und mit Gesang und Licht durch Kalamaja gezogen. Punsch und Hot Dogs sorgten dann nach dem Regenspaziergang für gute Laune bei allen rund 35 grossen und kleinen Teilnehmenden. Danke allen, die mitgemacht haben! Eine Woche später haben dann die Tartuer Kinder erstmals nach langer Zeit auch einen Martinsumzug veranstaltet. Wir waren zwar nur zu acht, aber das Wetter war ideal und die Hot Dogs schmeckten abschliessend genauso gut. Danke allen, die dabei waren!



Vorbereitung zum Martinszug

Am 2. Advent waren wir mit unserem Stand auf dem Adventsbasar der schwedischen Kirche dabei. Wie schon in den letzten Jahren konnten wir rund 200 Euro für unsere Gemeindegarbeit einnehmen und hatten ausserdem viel Freude bei Gesprächen und Begegnungen.

Im Tallinner Gottesdienst am 2. Advent musizierten wieder Aet Bergmann mit Elisabeth, Elo und Roman ganz grossartig! Wir sind sehr froh, dass wir in unserer Gemeinde so hervorragende junge Musiker und so eine tatkräftige Organisatorin haben! Vielen Dank!

Am 16. Dezember waren unsere Tartuer Kinder wieder in die Weihnachtsbäckerei bei Meister Otto Schütt eingeladen. Wir sind sehr dankbar, dass wir nun schon so viele Jahre bei die-



Unser Stand auf dem Adventsbasar

sem schönen und gemütlichen Fest dabei sein können. Alles ist immer ganz wunderbar vorbereitet! Vielen Dank an Herrn Otto Schütt!

Die Weihnachtsgottesdienste waren voller Freude über das Weihnachtswunder: Gott kommt als Kind zur Welt und macht uns zu seinen Kindern, die er behutsam leitet und denen er sein Reich schenken möchte, trotz aller menschlichen Hartherzigkeit: „...“, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge“. Gott gebe uns im neuen Jahr weiche Herzen und klaren Verstand. Amen.



Die neuen Gesangbücher sind im Einsatz

In der Andacht zum Jahreswechsel verwendeten wir erstmalig die neuen Gesangbücher, die uns durch die Vermittlung von Pfarrer Jan Schober (der in der Anfangszeit der Tartuer Gemeinde im Jahre 2004 dort Gottesdienste gefeiert hat!) von der ev.-luth. Landeskirche in Sachsen geschenkt worden sind! Es sind wunderschöne Bücher mit schönem Einband und, im Unterschied zu unseren alten Kirchengesangbüchern, aktuell und ohne jeden Staub! Vielen herzlichen Dank Herrn Jan Schober und Herrn Friedemann Oehme von der sächsischen Kirche!

In Tartu feierten wir nun zum 12. Mal unsere Andacht zum Gedenken der Tartuer Märtyrer von 1919. Paul-Gerhard Schwartz aus Tampere, der Enkel von Pastor Wilhelm Schwartz, war extra aus Finnland angereist und beteiligte sich an den Kosten des Kranzes. Es ist wichtiger denn je, dass wir den Finger in die Wunde legen und damit gegen die Verfolgung Andersdenkender protestieren. Insbesondere gedachten wir auch der weltweit verfolgten christlichen Brüder und Schwestern. Hinsichtlich des Raumes selbst, den wir ja gerne wieder als Gedenkstätte einrichten wollen, gibt es bislang nichts Neues zu berichten.

Eine besondere Aufgabe fällt mir im Januar zu: Die Gemeinde in Riga hat zur Zeit keinen Vakanzvertreter und wählt Anfang Februar ihren neuen Pastor oder ihre neue Pastorin. Daher habe ich gerne am 14. Januar eine Gottesdienstvertretung in Riga übernommen. Es war sehr schön, meine „alte“ Gemeinde wiederzusehen, in der ich von 2000-2002 Pastor war.



Paul-Gerhard Schwartz, Enkel des ermordeten Pastors Wilhelm Schwartz aus Tampere

Am 27. Januar wollen wir in Riga mit den dortigen Konfirmanden einen Konfirmandentag veranstalten. Ein Gegenbesuch ist für das erste Wochenende nach Ostern geplant (6.-8.4.), an dem auch unser Tallinner Konfirmandenkurs beginnen soll.

Alle Jugendlichen, die gerne teilnehmen möchten, mögen sich bitte bei mir melden. Die Konfirmation ist für Frühjahr 2019 geplant. Der Unterricht findet über das Jahr verteilt an Samstagen statt.

Freud und Leid

Im Gottesdienst am 2. Advent wurde Jakob Brüggemann in der schwedischen St. Michaeliskirche getauft. Gott schenke Jakob, seiner Familie und den Paten seine Segen!

Wir trauern mit Familie Barz um Milvi Ots (geb. 1949), die nach geduldig ertragener Krankheit am 7. 10. 2017 in Neeme verstorben ist.

Gott schenke der Verstorbenen seinen Frieden und allen, die um sie trauern, seinen Trost!

Herzliche Einladung auch zum **Beitritt zu unserer Gemeinde**, verbunden mit der Bitte um den **Kirchbeitrag** für dieses Jahr. Hier einige Informationen dazu:

Der Eintritt in die Gemeinde geschieht entweder durch Taufe oder durch Beitritt. Das Beitrittsformular ist unter unserer Homepage abrufbar oder am Ende dieses Gemeindebriefes zu finden.

Der Beitritt in unsere Gemeinde ist allen denen möglich, die nicht schon in einer anderen estnischen Gemeinde Mitglied sind. Eine Doppelmitgliedschaft mit Gemeinden im Ausland ist hingegen möglich.

Diejenigen, die etwa in Deutschland Gemeindeglieder sind und Kirchensteuer zahlen, sind von der Mitgliedschaftsabgabe in unserer Gemeinde befreit. Allerdings sind wir auch hier äusserst dankbar, wenn der Beitritt zur Gemeinde formell geschieht. Wer beitreten möchte, und in Deutschland keine Kirchensteuer zahlt, wird um die Mitgliedschaftsabgabe gebeten. Sie ist freiwillig und beträgt nach estnischem Kirchenrecht als Richtwert 1% des Einkommens. Sie kann monatlich oder jährlich gezahlt werden. Kinder und Erwerbslose sind von der Mitgliedschaftsabgabe befreit. Vollmitglied unserer Gemeinde, - d.h. nach estnischem Kirchenrecht mit aktivem und passivem Wahlrecht für unseren Kirchenvorstand und dem Recht, ein Patenamnt zu übernehmen-, ist jeder Getaufte und Konfirmierte, der wenigstens einen Gottesdienst im Jahr besucht hat und die Mitgliedschaftsabgabe gezahlt hat (sofern er nicht anderswo Kirchensteuer zahlt, s.o.). Bei Einzahlung der Mitgliedschaftsabgabe auf das Gemeindekonto in Estland ist der Betrag von der estnischen Steuer absetzbar. Die Mindestabgabe zum Erreichen des Vollmitgliedstatus beträgt in unserer Gemeinde 1,75 Euro im Jahr. Fragen und Rückfragen beantworte ich gerne!

Über alle aktuellen Veranstaltungen informieren wir mit der wöchentlichen Rundmail. Dort finden sich auch immer wieder Einladungen zu Veranstaltungen des Goethe-Instituts, einer der politischen Stiftungen oder der Aussenhandelskammer und anderer Veranstalter. Informationen finden sich auch auf unserer homepage www.kirche-estland.de. Unsere Gemeinde ist auch auf Facebook zu finden.

Herzlich Willkommen allen Gruppen und Einzelreisenden, die nach Estland reisen! Unsere Termine finden Sie z.B. in unseren Rundmails. Bei vorheriger Anmeldung ist es möglich, ein Gespräch zu führen oder eine Führung durch Tallinn zu bekommen! Wir freuen uns auf Sie!

Gottesdienste und andere Veranstaltungen

Tallinn:

Gottesdienste an jedem 2. und 4. Sonntag um 15 Uhr in der
Rootsi-Mihkli-Kirik (schwedischen St. Michaelskirche), Rütüti 7/9.

- | | |
|-------------|---|
| 14.01. 2018 | Gottesdienst zur Epiphaniiaszeit |
| 28.01. 2018 | 11.00 Uhr: Kindergottesdienst im Gemeinderaum, Vana Kalamaja 31 |
| 28.01. 2018 | Gottesdienst |
| 11.02. 2018 | 11.00 Uhr: Kindergottesdienst im Gemeinderaum, Vana Kalamaja 31 |
| 11.02. 2018 | Gottesdienst |
| 24.02. 2018 | 09.00 Uhr: Andacht zum 100. Geburtstag der Republik Estland am Gedenkstein des Baltenregiments, Kohtu 6 |
| 25.02. 2018 | Gottesdienst zur Passionszeit |
| 10.03. 2018 | 11.00 Uhr Kindergottesdienst im Gemeinderaum, Vana Kalamaja 31 |
| 11.03. 2018 | Gottesdienst zur Passionszeit |

Kaffeestunde

mittwochs von 10-12 Uhr im Gemeinderaum, Vana Kalamaja 31.

Spielkreis

donnerstags von 16-18 Uhr im Gemeinderaum, Vana Kalamaja 31.

Chor:

Sobald wieder regelmässige Proben beginnen, wird es hier bekanntgegeben.

Filmabende und Themenabende:

nach kurzfristiger Ankündigung im Gemeinderaum.

Deutscher Stammtisch Tallinn:

Neuer Ort! Neuer Termin! Jeden 2. und 15. Tag des Monats ab 19.30 Uhr
im „Pööbel“, Toompuiestee 16.

Bläserchor:

nach Absprache, Informationen bei Herrn Eckert.

Tartu:

**Gottesdienste (falls nicht anders angegeben) am 2. Samstag im Monat
um 16 Uhr** in der Maarja-Kirik (Marienkirche), Õpetaja 5.

- | | |
|-------------|--|
| 13.01. 2018 | Gottesdienst zur Epiphaniastzeit |
| 13.01. 2018 | 17.30 Uhr: Andacht zum Gedenken der Tartuer Märtyrer
von 1919, Magistri tänav |
| 10.02. 2018 | Kindergottesdienst, N.N. |
| 10.02. 2018 | Gottesdienst |
| 24.03. 2018 | Kindergottesdienst, N.N. |
| 24.03. 2018 | Gottesdienst |

Weitere Termine und Orte werden kurzfristig bekanntgegeben.

Der **Deutsche Stammtisch Tartu** trifft sich nach Vereinbarung, Infos bei
Frau Beate Noe und Frau Caroline Haubold.

Haapsalu und übriges Estland:

Gottesdienste und Amtshandlungen nach Vereinbarung.

Monatspruch für den Monat Februar:

**Es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in
deinem Herzen, dass du es tust.**

5. Mose 30,14

Anzeigen

Änderungsschneiderei

Änderung und Reparaturen von
Kleidung, auch Leder- und
Pelzbekleidung

Mustamäe tee 33, Tallinn
1.Stock, Eingang Mitte
Mo.-Fr.: 11.00-18.00 Uhr
Tel: 58014510, Marina

Spedition

Göllner Spedition

Reti tee 4, Peetri küla,
75312 Rae Vald

info@goellner-spedition.ee
Tel: 00372-6777092
Fax: 00372-6777431
www.goellner-spedition.ee

Ferienwohnungen in Haapsalu

Sommerfrische direkt an der Ostsee

Frank und Olga Borchers

Väike Viigi 10, 90503 Haapsalu
Tel: +372 5055215

Handwerker

Bodo Barz

Kaminbau, Holzarbeiten,
Elektroarbeiten und
manches mehr

bodo_barz@web.de
Telefon: 56201263

Traditionelles Estnisches Blockhaus

Micha und Maria Strauss

Väike-Liiva 9
90503 Haapsalu
+372 53583276

Bilder unter folgenden Links:

<https://www.airbnb.de/rooms/5728628?s=Alsyl>
<https://www.airbnb.de/rooms/5721379?s=Alsyl>

Kontakt

Über Kontakt und Rückfragen freue ich mich, Ihr

Pfarrer Matthias Burghardt

Vana Kalamaja 31
EE - 10415 Tallinn
Mobiltelefon: 00372 - 53405948
matthias.burghardt@eelk.ee

Spendenkonten:

In Estland:

EELK Nõmme Saksa Lunastaja Kogudus
Swedbank (SWIFT/BIC: HABAE2X)
(IBAN):EE702200001120045614+ Spendenzweck

In Deutschland :

Zentrum für Mission und Ökumene - Nordkirche weltweit
Evangelische Bank
IBAN: DE77 520 604 100 000 111 333
BIC: GENODEF1EK1
Stichwort: Deutsche Gemeinde Estland
Name und Anschrift für Spendenquittung

Gott segne Geber und Gaben!

Beitrittserklärung zur Gemeinde

bitte ggf. vor Unterzeichnung auf der Homepage www.kirche-estland.de oder bei Pastor Burghardt oder den Gemeindevorstehern genauer informieren.

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur EELK Saksa Lunastaja Kogodus/ Ev.-luth. Deutschen Erlösergemeinde in Estland.

Name:

Adresse:

ggf. Email-Adresse:

ggf. Telefonnummer:

Geburtsdatum, Ort:

Taufdatum, Ort:

ggf. Konfirmationsdatum, Ort:

ggf. Telefonnummer:

Datum, Ort, Unterschrift